Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Jährlich: RM. 8.—, halbjährlich: RM. 4.—, vierteljährlich: RM. 2.—. Einzelnummer 20 Rpf. / Verlag, Auslieferung des „Jüdischen Echos": München, Pilganserstraße Nr. 64.

INHALT:

Nr. 36 — München, 2. September 1932 — 19. Jahrgang

Der Schrei nach Blut

Den Nationalsozialisten ist in den letzten Wochen gewiß vieles fehlgegangen. In der Wirklichkeit entwickeln sich die Dinge nicht ganz so, wie sie es sich erträumt haben. Der Stoff für die Agitation war ausgegangen; man konnte doch die Regierung Papen-Schleicher, die den Nationalsozialisten so viel zu Gefallen getan hatte, nicht ebenso angreifen wie die frühere Regierung Brüning. Angreifen aber müßte man sie. In der Verlegenheit griff man auf das erprobte Mittel der Judenhetze zurück. Man stempelte die Regierung Papen zu einer Judenschutzregierung, wobei man einen schwindelhaften Bericht über die durchaus anständige Rede Kareskis auf der Genfer Weltkonferenz zugrunde legte (auf den übrigens auch die Frankfurter Zeitung hereinfiel, der man kaum mehr guten Glauben zubilligen kann). Und schließlich legte man die Todesurteile des Beuthener Sondergerichtes, ergangen auf Grund einer Notverordnung, die niemand so jubelnd begrüßt hat wie die Nationalsozialisten, den Juden zur Last. Eine Pogromhetze, wie sie gedruckt die Welt noch nicht gesehen haben dürfte, brachte der „Angriff" vom 24. August aus der Feder des Dr. Goebbels. Sie ist so unvorstellbar blutrünstig und gemein, daß man jeden Menschen davor bewahren möchte, sie zu lesen und doch ist es ein Dokument dieser Zeit, das man schaudernd zur Kenntnis nehmen muß.

Unter Hinweis auf die Besprechung des Urteils im „Berliner Tageblatt" und in anderen demokratischen Zeitungen schreibt Goebbels in einem Artikel, der die Überschrift trägt: „die Juden sind schuld!", „die intellektuellen Juden in der Koch- und Jerusalemer Straße sind Zuhälter und Gesinnungsgenossen der roten Mordbrenner". Goebbels fährt fort: „Hört es, SA-Kameraden! Vernehmt es, Parteigenossen! Denkt daran und vergeßt es nie, ihr vierzehn Millionen, die ihr für Hitler eure Stimme abgegeben habt: das ist die unmittelbare Folge dessen, daß ihr in diesem Deutschland der November-Schmach, in dem hergelaufene und landfremde Galizier das große Wort führen, eure Uniformen wieder tragen dürft und daß man die Attentäter, die feigen Bluthetzer, die Landfriedensbrecher und kaltblütigen Mörder (in Ohlau) mit geringen Gefängnis- und Zuchthausstrafen belegte, das nennt das „Berliner Tageblatt" ein Fehlurteil.... Hört es, SA-Kameraden! Vernehmt es, Parteigenossen! Denkt daran und vergeßt es nie, nie, ihr vierzehn Millionen, die ihr für Hitler eure Stimme abgegeben habt: dessen dürfen sich vor unserem Angesicht heute noch in Deutschland die Juden erfrechen, dieselben Juden, die sicher und von Polizeikordons geschützt in ihren Redaktionen sitzen und deutsche Arbeiter gegen deutsche Arbeiter hetzen, dieselben Juden, aus deren Reihen die Sklarz und Barmats und Sklareks kamen, die den deutschen Arbeitern das Brot vom Munde wegnahmen, dieselben Juden, die Deutschland vierzehn Jahre lang offen und anonym beherrscht haben, die unsere Volksmoral vergifteten... und ihre feige Dreistigkeit soweit treiben, daß am Ende der Sanftmütigste zum reißenden Wolf wird."

Unter der Sonderüberschrift „Das Strafgericht kommt!" schließt Goebbels: „Noch sitzen die wahren Schuldigen sicher hinter den Kordonen der Polizei! Es wird die Stunde kommen, da die Staatsgewalt andere Aufgaben zu erfüllen hat, als die Verräter am Volk vor der Wut des Volkes zu beschützen. Vergeßt es nie, Kameraden! Sagt es euch hundertmal am Tage vor, so daß es euch bis in eure tiefsten Träume verfolgt: Die Juden sind schuld! Und sie werden dem Strafgericht, das sie verdienen, nicht entgehen."

Der Mann, der dies geschrieben hat, gilt als der beste Propagandist der Nationalsozialisten, deren Propaganda die großartigsten Erfolge aufzuweisen hat. Das hat seine Bedeutsamkeit nach zwei Seiten hin. Einmal sind die Folgen einer solchen Hetze unabsehbar. Wer so nach Blut schreit wie Goebbels, der will es sehen. Zweifellos provoziert und erwartet er Judenpogrome und setzt sie als Faktor in seine politischen Berechnungen ein. Zum anderen bedeutet die Tatsache, daß der gerissenste und erfolgreichste Propagandist der Nationalsozialisten sich ausgerechnet von der Judenhetze neue große Erfolge erhofft, daß diese Karte von allen, die die Nationalsozialisten in Händen haben, noch immer am besten zu stechen scheint. Wenn man gar nicht mehr weiß, wie man die Regierung angreifen soll, sucht man sie als „Judenregierung" verächtlich und verhaßt zu machen und hat dabei wahrscheinlich nicht einmal falsch spekuliert; wenn man Aufregung und Krawall um jeden Preis braucht, schreit man nach dem Blut der Juden. Es ist schon so, wie die „Jüdische Rundschau" sagt:

„Wenn man die Drohungen von Goebbels liest und die Labilität der Lage in Deutschland bedenkt, muß man in der Tat zu der Ansicht kommen, daß Gefahr für die deutschen Juden besteht. Das deutsche Judentum darf diese Gefahren nicht leichtsinnig einschätzen. Die Regierung aber und alle Kreise, die nicht unmittelbar im nationalsozialistischen Lager stehen und kritiklos dessen Demagogie ausgeliefert sind, können an diesem Bei-

spiel erkennen, welche gefährliche Waffe die Judenhetze darstellt. Man meint Papen, aber man hetzt gegen die Juden. Man stellt Hindenburg, Papen und Schleicher als „Judenschützer“ hin, bald wird man sie vielleicht als „Juden“ bezeichnen, gegen die gleichfalls das „Strafgericht“ losbrechen müsse, so wie man die Richter von Beuthen bereits zu „jüdischen Blutrichtern“ stempelt. Die Größe der Gefahr ist offenkundig. Die Geistigen des deutschen Volkes schweigen immer noch, viele finden Entschuldigungen für die nationalsozialistische Bewegung. Die aber in dieser Situation schweigen, machen sich mitschuldig an der Ernte, die aus der blutigen Giftsaat aufgehen kann.“

Neue Spannung

Zwar hat Herr von Papen in seiner großen Rede vom Sonntag Hitler tüchtig abgekanzelt und wegen seiner „Zügellosigkeit“ gerüffelt, aber am Montag traf er sich auf gesellschaftlichem Boden mit ihm, um zu versuchen, ob sich nicht doch die gütliche Einigung finden ließe, die er also trotz seiner scharfen Worte sucht. Was an dieser Besprechung merkwürdiger war, ob Papen den „Zügellosen“ zum Partner gewinnen wollte oder ob Hitler sich mit dem „Judenschützler“ an einen Tisch setzte, ist ein Rätsel, dessen Lösung nur einem Seher gelingen könnte; die Tatsache selbst beweist zur Genüge, daß auf alles, was im Vordergrund der politischen Bühne geredet und gespielt wird, nicht das geringste Gewicht zu legen ist. So ist es auch höchst gleichgültig, daß sich die Nationalsozialisten bei der Reichstagseröffnung höchst wohlerzogen benommen haben und sich gerierten als ob sie mit dem Zentrum Freundschaft schließen wollten. Das wird sie nicht hindern, morgen wieder heftig auf das Zentrum los zu hacken, wenn dies in ihren Kram paßt. Die Annahme, daß es dem Zentrum bereits gelungen wäre, die Nationalsozialisten zu bändigen, ist optimistisch und jedenfalls verfrüht; die Zentrumsführer werden selbst die größten Zweifel hegen, ob eine Zusammenarbeit mit einer Partei überhaupt möglich ist, deren Versprechungen sich bisher noch immer als unehrlich erwiesen haben.

Was also auch kommt, ob Herr von Papen den Reichstag auflöst und verfassungsmäßig Neuwahlen ansetzt, ob er zwar auflöst aber nicht an Neuwahlen denkt, ob sich eine Koalitionsregierung aus Zentrum und Nationalsozialisten bildet, die den Forderungen des Reichspräsidenten genügt oder ob sich das Wunder ereignet, daß es eine Regierung Papen-Nationalsozialisten gibt, die im Reichstag eine Mehrheit findet, nur zwei Dinge stehen fest. Herr von Schleicher wird immer bei der Partie sein und das Problem der deutschen Politik lautet nach wie vor, wie bringt man die Nationalsozialisten an die Verantwortung, ohne ihnen die Staatsmacht voll und ganz auszuliefern.

Die Lösung dieses Problems wird auf jeden Fall noch längere Zeit in Anspruch nehmen und die Versuche in dieser Richtung werden täglich neue Spannungen mit sich bringen. Wir Juden werden dabei erleben, daß wir mehr noch als bisher die Prügelknaben dieser Entwicklung sind. Schläge, die der Regierung zugedacht sind, werden uns treffen und die Regierung wird diese Schläge vermutlich vornehm übersehen. Je mehr Fesseln sich die Nationalsozialisten anderweit auflegen müssen, desto zügelloser werden sie die Judenhetze betreiben, ohne darin sonderliche Störungen befürchten zu müssen. Beweis: Der „Angriff“ ist verboten worden, aber beileibe nicht seiner Pogromhetze wegen. Woraus mehr als ein nationalsozialistischer Schreiber folgern wird, daß diese erlaubt ist.

Da werden weder Proteste helfen, noch wohlmeinende Zusicherungen auch hoher Stellen. In den innenpolitischen Auseinandersetzungen wird letztlich keine Seite Rücksicht auf die Juden nehmen, die hierzulande eben nur eine für die große Öffentlichkeit gleichgültige und schließlich zu opfernde Gruppe sind, wenn es um die eigene Existenz geht, Objekte eines Schicksals, das selbst zu gestalten ihnen nur im Lande ihrer Väter gegeben ist.

I. E.

Tagung des Wirtschaftsausschusses des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden

Berlin, 29. August (JTA.). Der im April d. J. vom Verbandstag neu gewählte Wirtschaftsausschuß des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden trat am Sonntag, den 28. August, unter dem Vorsitz von Dipl.-Ing. Bruno Woyda zu seiner ersten Sitzung zusammen, um das Arbeitsprogramm für das laufende Geschäftsjahr aufzustellen. Die Tagesordnung umfaßte alle Gebiete, auf denen konstruktive Maßnahmen zur Linderung der wirtschaftlichen Notlage der deutschen Juden getroffen werden.

Zunächst wurde der Ausbau des jüdischen Darlehenskassenwesens behandelt. Allgemein wurden das Bedürfnis nach Ausgestaltung der bestehenden Kassen zu Bezirksdarlehenskassen und Gründung neuer Bezirksdarlehenskassen betont und Wege zur Überwindung der verschiedenen örtlichen Schwierigkeiten erörtert. — Was die Arbeit der Kassen selbst betrifft, so soll der wirtschafliche Charakter der Einrichtung unbedingt beibehalten und die Darlehen keineswegs zu charitativen, sondern nur zu produktiven Zwecken gewährt werden. Innerhalb dieses Rahmens aber müßte mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Monate eine weitgehende Lockerung der bisherigen starren Bestimmungen über die Darlehensgewährung eintreten. An die Stelle formaler Sicherheiten müßte die eingehende Prüfung der wirtschaftlichen Zweckmäßigkeit des Darlehens treten. Im Verlaufe der Aussprache wurde auch die Frage der jüdischen Kreditgenossenschaften und Genossenschaftsbanken erörtert. Es wurde betont, daß diese Form, die nur in Großgemeinden in Betracht komme und einem wirklichen Bedürfnis einer breiten Masse von Genossen entspringen müsse, bei deren Gründung also äußerste Vorsicht geboten sei, streng von den jüdischen Darlehenskassen unterschieden werden müsse.

Im weiteren Verlauf der Tagung gelangten die aktuellen Probleme der Erwerbslosenhilfe zur Behandlung: Freiwilliger Arbeitsdienst, Arbeitsnachweis und Arbeitsbeschaffung, Selbsthilfewerkstätten und Fortbildungskurs.

Über die ausgezeichneten Erfahrungen, die mit der Beteiligung von Juden am Freiwilligen Arbeitsdienst auf dem Gute in Neuendorf gemacht worden sind, berichtete Berger. Das zuständige Arbeitsamt hat Neuendorf als Musteranstalt bezeichnet und von sich aus die Zuweisung weiterer Arbeitsdienstwilliger und die Ausgestaltung des Betriebes als Führerschule für den FAD. angeregt. Die Anstalt soll auch dem Reichskommissar Syrup gezeigt werden. — Die Diskussion ergab Übereinstimmung darüber, daß die allgemeinen Probleme des Freiwilligen Arbeits-

dienstes von den jüdischen Stellen nicht zu erörtern sind. Der FAD. sei eine Gegebenheit, die man unbedingt auch für die jüdischen Interessen nutzbar machen müsse. Bei allen Bemühungen soll seitens der jüdischen Zentralstellen genauestens darauf geachtet werden, daß das Prinzip der Zusätzlichkeit und der Freiwilligkeit der Arbeit streng befolgt wird. Rechtsanwalt Harovitz-Frankfurt a. M. regte an, die zahlreichen verfallenen Friedhöfe nicht mehr bestehender jüdischer Gemeinden durch den Landesverband selbst im FAD. wieder herrichten und einzäunen zu lassen. Auch sonst wurden in der Debatte zahlreiche wertvolle Anregungen gegeben, denen nachgegangen werden wird.

Über den Ausbau der jüdischen Arbeitsnachweise und die Organisierung der Erwerbsbeschaffung erstattete Adler-Rudel den Bericht. Er gab von der bisherigen Tätigkeit der Vereinigten Zentrale für jüdische Arbeitsnachweise in Deutschland Kenntnis und schlug vor, im Herbst einen Werbemonat zu veranstalten, durch den die gesamte jüdische Öffentlichkeit — Arbeitgeber und Arbeitnehmer — auf die Bedeutung der jüdischen Arbeitsnachweise und die Möglichkeiten einer organisierten Erwerbsbeschaffung hingewiesen werden sollen. Über die Selbsthilfebestrebungen von jüdischen Erwerbslosen durch Gründung von Selbsthilfewerkstätten wie in Berlin und durch kollektive Selbsthilfe von Erwerbslosen für Erwerbslose, sowie über die Einrichtung von Fortbildungskursen referierte Szanto. Als Ergebnis der Aussprache konnte festgestellt werden, daß die Nachahmung des in Berlin geschaffenen kleinen Arbeitskollektivs auf genossenschaftlicher Grundlage nicht überall zu empfehlen ist. Wieweit die Selbsthilfe von Erwerbslosen für Erwerbslose bei den beschränkten jüdischen Verhältnissen durchzuführen ist, steht gleichfalls dahin. Über die Möglichkeiten der Berufsausbildung durch Fortbildungskurse entspann sich eine eingehende Aussprache, als deren Resultat auch hier festgestellt wurde, daß es im wesentlichen die Aufgabe der jüdischen Stellen sein muß, die Erwerbslosen auf die allgemeinen Einrichtungen und die Möglichkeiten der Beteiligung hinzuweisen, und daß von jüdischer Seite nur zusätzliche Kurse veranstaltet werden sollten.

Als nächster Punkt der Tagesordnung wurde das Problem des Boykotts jüdischer Angestellter und jüdischer Firmen behandelt. An ein sehr ausführliches Referat von Dr. Ludwig Holländer, der auf die bisherigen Wege der Boykottbekämpfung und auf die Problematik der ganzen Angelegenheit, besonders auch auf die Gefahren, die von jüdischer Seite selbst einer wirksamen Bekämpfung des Boykotts erwachsen, hinwies, schloß sich eine lebhafte Aussprache an, in der zahlreiche Anregungen und Vorschläge gemacht wurden. Durch systematische Verfolgung aller gebotenen Möglichkeiten soll gegen das Eindringen wirtschaftsfeindlicher Bestrebungen und Tendenzen in das Wirtschaftsleben, von denen der antisemitische Boykott nur eine Form darstellt, angegangen werden. Die jüdischen Arbeitgeber sollen mit allem Nachdruck auf ihre Verpflichtung, auch jüdische Angestellte zu beschäftigen, hingewiesen werden.

Zum Schluß der umfangreichen Tagung erstatteten R.-A. Dr. Elkeles und Direktor Benario Bericht über die Siedlungsbestrebungen und ihre Bedeutung für die Berufsumschichtung der deutschen Juden und die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Es wurde mit Befriedigung davon Kenntnis genommen, daß die Siedlung in Groß-Gaglow als konsolidiert angesehen werden kann und weitere Zuschüsse nicht benötigt. Allgemein wurde aber der Wunsch ausgesprochen, den jüdischen Charakter von Groß-Gaglow stärker als bisher zu wahren. Der Reichsbund für jüdische Siedlung soll als Patron von Groß-Gaglow dieser Aufgabe seine besondere Aufmerksamkeit widmen.

Am späten Nachmittag schloß der Vorsitzende die arbeitsreiche Sitzung, die bei allen Beteiligten die Überzeugung gestärkt hat, daß trotz der vielfach verzweifelten Lage der Juden in Deutschland alles geschieht, was auf wirtschaftlichem Gebiet zur Linderung der Not überhaupt unternommen werden kann, und daß in vieler Hinsicht doch auch schon Erfolge erzielt werden, die berechtigten Anlaß zu weiteren Hoffnungen in dieser Richtung geben.

Die Weltkonferenz der Revisionisten

Eröffnungsreden Jabotinskys und Großmanns

Wien, 29. August. (JTA.) Am Sonntag, dem 28. August, abends, wurde im großen Saal des Zirkus Renz in Wien bei Anwesenheit von Delegierten aus fast allen Ländern Europas und aus Palästina, sowie vielen hunderten von Gästen die fünfte Weltkonferenz der Union der Zionisten-Revisionisten durch Wladimir Jabotinsky eröffnet.

Jabotinsky, von der Konferenz stürmisch begrüßt, gab der Konferenz ihre politische Linie in einer groß angelegten Rede, in der er die folgenden Gedanken entwickelte:

Die heutige Lage des Weltjudentums bedeutet den endgültigen Zusammenbruch aller erdenklichen Pläne, die Judenfrage außerhalb des Zionismus zu lösen. Es bleibt nur die eine Lösung übrig: der Judenstaat. Einige Millionen Juden müssen in absehbarer Zukunft die Hauptzonen des jüdischen Elends verlassen und in Palästina ein nationales Staatswesen bilden. Mit dem Traume, das jüdische Leben im Ghetto zu normalisieren, haben auch die ghettohaften Mißdeutungen des Zionismus Bankrott gemacht, so z. B. die Ideen von einem „geistigen Zentrum" oder „binationalen Staat". Gegenüber der tragischen Lüge der Galuth, wie sie heute vor uns entblößt dasteht, bleibt nur ein Hilfsmittel als reell und der Anstrengung wert: konzentrische Massenwanderung nach Palästina; Judenstaat auf beiden Seiten des Jordan. Zionismus ist wieder das geworden, was er in Herzls Tagen war: nicht nur nationale Renaissance, sondern auch humanitäre, beinahe messianische Rettungsidee für große Massen Juden.

Das aktuellste Hindernis der Verwirklichung dieser Aufgabe ist heute die Politik der Mandatarmacht. Über die Tragweite dieser Tatsache herrschen noch in unserer Mitte verschiedene Auffassungen. Über eines aber herrscht bei uns volle Einigkeit: wir stellten fest, daß, solange die heutigen Zustände herrschen, das englische Mandat keine ethische Grundlage hat, rechtswidrig ist und eine Gefahr für das Judentum, für Europa und für die gesamte Zivilisation bildet. Diese Tatsache muß jetzt der gesamten Welt klar gemacht werden.

Über die Methoden dieses Kampfes wird nicht so sehr diese Konferenz als das Leben selbst entscheiden. Es ist aber klar, daß der Kampf sich jetzt sowohl in der Diaspora, als auch in Palästina selbst entwickeln wird. Eine der wichtigsten Kampfformen wird „Petition" heißen. Eine Petition ist mehr als ein Text mit vielen Unterschriften: ein ausgedehnter Prozeß von sich häufenden Kundgebungen, welche das ethische Empfinden der Welt wecken und erregen sollen, und von welchen die formelle Übergabe der Petition bloß der letzte Akt sein wird.

Nach Jabotinsky sprach Meir Großmann, der Vizepräsident der Union der Zionisten-Revisionisten und Leiter des politischen Büros der Union. Er führte u. a. aus:

Es ist wichtig festzustellen, daß sich nicht allein die Taktik des Kampfes nach innen und außen, sondern unsere politische Einstellung gegenüber England und der Zionistischen Organisation geändert hat. In der Politik kann man diesen Übergang durch zwei Momente charakterisieren: siebentes Dominion und Organisierung des Widerstands. Nicht die Liebe zu England diktierte uns die Idee des siebenten Dominions und nicht Feindschaft gegen England führte uns auf den neuen Weg des Widerstandes gegen ein feindliches Regime. Unsere politische Aufgabe in den letzten zwei Jahren bestand darin, die wirkliche Lage in Palästina festzustellen, den wahren Sinn des englischen Regimes zu enthüllen und die internationale und jüdische Öffentlichkeit auf Konsequenzen vorzubereiten, die unvermeidlich folgen müssen. Aufgabe des Zionismus ist nun: Benützung neuer Faktoren in unserem Kampfe, wie z. B. die Kraft des Jischuw, Serie politischer Aktionen im Unterhaus, in Genf u. a. m.

Zwei Jahre führten wir den politischen Kampf auf der neuen Linie und dieser Kampf brachte zweifellos einige Ergebnisse. Sowohl England als auch die jüdische Öffentlichkeit begriffen es schließlich, daß die Initiative wieder in jüdische Hände überging und daß der Rückzug des Zionismus zum Stillstand gebracht wurde.

Im Rahmen der revisionistischen Weltkonferenz haben sich, nach ideologischen Gesichtspunkten, einige Gruppen konstituiert, die auch nach der Konferenz ihren Bestand aufrechterhalten dürften. Die markanteste Gruppe ist der vom palästinensischen Revisionisten Abba Achi-Meir gebildete „Klub der Revisionisten--Maximalisten", der sich als oppositioneller Sonderblock zionistischer Revolutionäre bezeichnet.

Eine andere Gruppe, der „Vereinigte Aktivistische Revisionistische Block", tritt mit bestimmten Reformvorschlägen für die Verselbständigung der revisionistischen Arbeit hervor.

Nach der Wahl des Präsidiums erstattete Dr. Rosenblum den Tätigkeitsbericht der Exekutive der Union der Zionisten-Revisionisten. Er stellte fest, daß sich der Revisionismus überall in der Welt in einem Wachstum befindet, und unterstrich die Notwendigkeit, eine Abordnung nach Amerika zu entsenden, um dort die revisionistische Bewegung weiter zu bringen.

Die Sitzung von Montag Vormittag wurde durch ein Referat Meer Großmanns über Organisation, das starken Eindruck machte, abgeschlossen. Großmann verweilte insbesondere bei der als Folge der Beschlüsse von Calais notwendig gewordenen Frage der Umformung der Organisation. Die Weltunion, sagte Großmann, ist seit der Sitzung in Calais stark gewachsen und hat eine Menge neuer Mitglieder aus verschiedenen zionistischen Lagern in sich aufgenommen. Großmann sprach die Hoffnung aus,, daß diese Weltkonferenz die Fortdauer des demokratischen, konstitutionellen und legalen Prinzips sichern wird. Großmann empfiehlt die Ratifizierung der Beschlüsse von Calais und unterstreicht die Forderung nach bedingungsloser Unterwerfung aller Teile der Union unter die Beschlüsse der Weltkonferenz.

Großmann wandte sich den Aufgaben des revisionistischen Sonderverbandes innerhalb der zion. Weltorganisation zu und sagte, Aufgabe dieser revisionistischen Schekelzahler sei es, eine Machtposition in der zionistischen Weltorganisation, ja, die Weltorganisation selbst zu erobern. Dabei aber dürfe der Sonderverband keinen Schritt prinzipieller Art machen, der dazu angetan wäre, den Weg für eine selbständige Arbeit der revisionistischen Union zu versperren.

Großmann appellierte an alle Teile des Revisionismus, insbesondere an die palästinensischen Revisionisten, Disziplin zu halten, obwohl auch er für die heilige Unruhe der palästinensischen Revisionisten, die in vorderster Frontlinie kämpfen, Verständnis hat.

Großmann schloß mit einem Appell zu Eintracht und Zusammenarbeit und kündigte an, daß Jabotinsky demnächst ein Schwarzbuch veröffentlichen werde, in welchem der Wortbruch Englands gegenüber dem jüdischen Volk festgestellt und das Weltgewissen aufgerüttelt werden wird.

Aus der jüdischen Welt

Friedhofsschändung in Oschersleben

Berlin, 25. August. (JTA.) Auf dem über 250 Jahre alten und seit langer Zeit unbenutzten jüdischen Friedhof in Oschersleben sind, wie dem Central-Verein mitgeteilt wird, von bisher unbekannten Tätern vier Grabsteine gewaltsam umgeworfen und ganz oder teilweise zertrümmert worden. Von einem der Grabsteine wurde die Hälfte abgehauen und dieses Stück wieder auf dem Grab aufgerichtet. Polizeiliche Ermittlungen sind im Gange.

Preisaufgabe der Berliner Universität über ein Thema der althebräischen Philologie

Berlin, 23. August. (JTA.) Soeben wurden die Themata der von der Berliner Universität für das Studienjahr 1932/33 gestellten Preisaufgaben veröffentlicht. Die theologische Fakultät hat u. a. folgendes Thema ausgeschrieben: „Läßt sich aus dem Stile Jeremias und Deuterojesajas auf Bekanntschaft dieser Propheten mit Psalmen schließen?"

Antisemitische Ausschreitungen in Beuthen nach Verkündung der fünf Todesurteile gegen Nationalsozialisten

Berlin, 23. August. (JTA.) In dem Prozeß wegen der Tötung des Arbeiters Pietzuch in Potempa (Oberschlesien) hat das auf Grund der letzten Notverordnung gegen politischen Terror eingesetzte Sondergericht in Beuthen am Montag, den 22. August, nachmittags, fünf Todesurteile gegen die Nationalsozialisten Lachmann, Kottisch, Müller, Wolnitza und Gräupner gefällt. Das Urteil wurde von den im Saale anwesenden SA-Leuten und SA-Führern mit stürmischem Protest aufgenommen. Die Unruhen setzten sich dann auch auf den Straßen von Beuthen bis in die späten Abendstunden fort. Es kam zu nationalsozialistischen Massenversammlungen auf dem Kaiser-Franz-Joseph-Platz, der im Hauptgeschäftsviertel der Stadt, in unmittelbarer Nähe des Gerichts, liegt. Die Ausschreitungen nahmen zum Teil einen direkt antisemitischen Charakter an. Die jüdischen Geschäfte in der Stadt wurden darum sämtlich geschlossen, die Rolläden wurden herabgelassen. Dennoch konnte nicht verhindert werden, daß an einer Reihe von Läden, deren Inhaber Juden sind, sämtliche Schaufensterscheiben eingeschlagen und auch sonst Schäden angerichtet wurden. Unter anderem wurden die Schaufensterscheiben einer großen jüdischen Elektrizitätsfirma demoliert. Ein jüdischer Obsthändler wurde nackt ausgezogen

und schwer verprügelt. Ein Lynchakt an ihm wurde durch das Dazukommen der Polizei verhindert. Die Schutzpolizei, die in großer Stärke in Beuthen zusammengezogen war, trieb die nationalsozialistischen Demonstranten wiederholt auseinander und stellte die Ruhe wieder her. Die von Breslau eingetroffenen SA-Formationen sind nach dem Eingreifen der Polizei wieder abtransportiert worden.

Neue antisemitische Ausschreitungen in Beuthen

Breslau, 24. August. (JTA.) In Beuthen kam es am Mittwoch, den 24. August, abends abermals zu Kundgebungen der Nationalsozialisten, die zum Teil einen antisemitischen Charakter trugen. Die aus Breslau eingetroffenen SA-Leute zogen in geschlossenem Trupp auf dem Bürgersteig durch die Hauptverkehrsstraßen, sangen nationalsozialistische Lieder und pöbelten jüdisch aussehende Passanten an. In der Bahnhofstraße versuchten Arbeitslose, ein jüdisches Abzahlungsgeschäft zu plündern, sie wurden von der Polizei daran gehindert. Gegen Mitternacht war die Ruhe wiederhergestellt.

In einer mißlichen Lage sind mehrere jüdische Einwohner eines Hauses in der Bahnhofstraße, in dessen Untergeschoß sich ein SA-Lokal befindet. Die jüdischen Hausinsassen sind zuweilen peinlichen Belästigungen ausgesetzt. Einer jüdischen Hausbewohnerin wurde von SA-Leuten gesagt, sie dürfe wohl das Haus verlassen, aber nicht in dasselbe zurückkehren. Einem christlichen Hausbewohner wurde vom SA-Leiter ein Passierschein ausgestellt.

Strafe für Selbstschutz

Breslau, 23. August. (JTA.) Wie die in Breslau erscheinende „Volkswacht für Schlesien" mitteilt, ist der jüdische Geschäftsmann G. aus Schweidnitz von Nazis nach wiederholter Bedrohung vor einiger Zeit niedergeschlagen und so schwer verletzt worden, daß er noch heute an einem schweren Nierenleiden krank liegt. Nach der bestialischen Tat wurde G. weiterhin bedroht, was ihn veranlaßte, sich einen Dolch und Schlagring zu seiner persönlichen Sicherheit anzuschaffen. Dieserhalb wurde er dieser Tage in Schweidnitz zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt, während die namentlich festgestellten Nationalsozialisten, die die Drohungen ausgestoßen hatten, frei ausgingen.

Polnisches Rechtsbüro

Dr. Samuel Feniger, der frühere polnische Konsul in Berlin, welcher seit Beginn dieses Jahres von seinem Amte zurückgetreten ist, errichtete am 1. Juli 1932 ein polnisches Rechtsbüro in Berlin, Genthiner Straße 16.

Die polnische Kolonie in Berlin, bei der Dr. Feniger, der seit 12 Jahren sein Amt als Konsul bekleidete, außerordentlich beliebt ist, begrüßt dieses Institut aufs wärmste.

Dr. Feniger gilt übrigens auch in juristischen wie in Regierungskreisen als einer der besten Kenner des polnischen Rechtes.

Anschlag auf das Tietz-Warenhaus in Remscheid

Remscheid, 25. August. (JTA.) In den Verkaufsräumen des Warenhauses Tietz wurde gestern ein tränengasähnliches Gemisch in Papier eingewickelt weggeworfen. Drei Frauen, die als Täter in Frage kommen, sind der Polizei vorgeführt worden.

Das Landesarbeitsamt Bayern genehmigt die Neuerrichtung einer Stellenvermittlung für sabbathhaltende Stellensuchende

München, 23. August. Der Verwaltungsausschuß des Landesarbeitsamtes Bayern genehmigte die Neuerrichtung einer nicht gewerbsmäßigen Stellenvermittlung und Berufsberatung für den Bezirk des Landesarbeitsamtes Bayern durch den Verein Schomre Schabbos in Fürth in Bayern, soweit sie sich lediglich auf sonnabendfreie Beschäftigung und auf solche jüdische Personen erstreckt, die aus religiösen Gründen am Sonnabend nicht arbeiten wollen.

Naziterror gegen einen jüdischen Rechtsanwalt im Gerichtssaal

Eberswalde, 25. August. (JTA.) Vor der Großen Strafkammer in Eberswalde begann heute die Verhandlung wegen der Unruhen, die sich am Wahltage in Finow ereigneten. Rechtsanwalt Joachim, der Verteidiger der mitangeklagten Reichsbannerleute, wurde an der Tür des Gerichtssaales von uniformierten SA-Leuten unter Führung des wegen Betruges vielfach vorbestraften SA-Führers Krätzer mit dem Rufe begrüßt: „Schmeißt ihn hinaus, den Judenlümmel, schlagt ihn tot!"

Der Zusammenschluß der zionistischen Arbeiterverbände Poale Zion und Hitachduth vollzogen

Danzig, 22. August. (JTA.) In den letzten drei Tagen haben in Danzig die beiden zionistischen Arbeiterverbände Poale Zion und Zeire Zion-Hitachduth, jede für sich, Beratungen abgehalten, die dem Zusammenschluß dieser beiden Verbände zu einem einzigen zionistischen Arbeiterverband gegolten haben. Am Montag, den 22. August, nachmittags, traten die Führer der beiden Verbände zu einer gemeinsamen Konferenz zusammen, in der die Formulierungen betreffend den Zusammenschluß beschlossen worden sind.

Nazi-Sturm gegen den Präsidenten der Wiener Advokatenkammer Dr. Kantor

Wien, 29. August. (JTA.) Eine große Gruppe Nazis drang in den Wiener Justizpalast ein und bedrohte den Präsidenten der Advokatenkammer Dr. Kantor, der Jude ist. Dr. Kantor konnte sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Die eingedrungenen Nazis zertrümmerten unter großem Gejohle die Einrichtung des Kammerbüros, beschmierten die Wände mit Hakenkreuzen und Inschriften wie „Juda verrecke!" und „Hängt den jüdischen Präsidenten!" Als die herbeigerufene Polizei an Ort und Stelle erschien, waren die Huligans bereits entkommen. Man schätzt den von ihnen angerichteten Schaden auf 5000 Schillinge. Der Ausschuß der Advokatenkammer beschloß, eine strengere Kontrolle der Besucher des Hauses einzuführen. Man bringt diesen Überfall der Nazis in Zusammenhang mit der Hetze der Nazi-Presse gegen Dr. Kantor. Diese Presse fordert auch die nationalsozialistischen Anwälte auf, die „verjudete" Advokatenkammer zu verlassen und eine eigene arische Anwälte-Organisation zu bilden.

15 Monate Gefängnis für einen Thora-Dieb

Budapest, 28. August. (JTA.) Am 28. Juli wurde dem Vorsteher des Tempels in der Rombach-ucca, Julius Weisz, eine wertvolle Thorarolle gestohlen. Dem Dieb, Josef Bagyanik, begegneten, als er sich mit seiner Beute entfernte, zwei Gläubige, denen es auffiel, daß er eine Thora, in

Widerspruch zu den religiösen Vorschriften, unbedeckten Hauptes trage. Sie riefen einen Wachmann, der Bagyanik verhaftete. Bei der heutigen Verhandlung vor dem Schirilla-Senat des Strafgerichtshofes wurde der Angeklagte zu 15 Monaten rechtskräftig verurteilt.

Neue Lehrkanzeln an der Hebräischen Universität Jerusalem

London, 16. August. (JTA.) Die am 14. August abgehaltene Sitzung des Direktoriums und des Akademischen Rates der Hebräischen Universität Jerusalem hat wichtige, den Ausbau der Universität betreffende Beschlüsse gefaßt, die u. a. die Errichtung zweier neuer Lehrkanzeln vorsehen. Dank der Freigebigkeit von Sir Percival David, London-Bombay, der die Mittel für die Erhaltung eines Lehrstuhls für Kunst und Archäologie des Nahen Ostens für den Zeitraum von acht Jahren zur Verfügung stellt, wird dieser Lehrstuhl unter dem Namen „Sassoon David-Lehrstuhl für Kunst und Archäologie des Nahen Ostens" demnächst errichtet werden. Für die Besetzung des Lehrstuhls wurde bereits eine geeignete Persönlichkeit ausfindig gemacht. Es wurde ferner beschlossen, zwei neue Fachkombinationen für Prüfungszwecke aufzustellen, und zwar Klassizismus (nach Wahl entweder griechische Sprache und Literatur oder antike Geschichte in Verbindung mit lateinischer Sprache und Literatur) und Geschichte (griechische und römische Geschichte, Geschichte des Mittelalters und internationales Friedensrecht.)

Gemeinden- und Vereins-Echo

Jüdisches Kammerorchester

Mittwoch, den 7. September 1932 tritt das Jüdische Kammerorchester zum erstenmal nach den Ferien wieder zusammen. Die Proben finden wie bisher jeweils Mittwoch ab 20.30 Uhr im Lessingsaal, Herzog-Rudolf-Straße 1/o, statt. Guten Streichern und Bläsern ist Gelegenheit geboten, im Rahmen des Orchesters mitzuwirken. Anmeldungen jeweils an den Probeabenden oder bei Herman Renka, München 2 SO, Hans-Sachs-Straße 11/1 r.

Jüdischer Gesangverein München

Die Proben beginnen Dienstag, den 6. September, abends 8¼ Uhr im Lessingsaal, Herzog-Rudolf-Straße 1. Für den Winter sind folgende Veranstaltungen vorgesehen:

I. Synagogen-Konzert.
II. Haydn-Goethe-Feier.
III. Rundfunk-Konzert.

Um dieses Programm durchführen zu können, wäre es sehr erwünscht, daß sämtliche Mitglieder regelmäßig zu den Proben erscheinen. Damen und Herren, welche die Absicht haben, unserem Vereine beizutreten, werden gebeten, sich zur ersten Probe am 6. September einzufinden.

Der Schriftführer.

Borochow-Jugend München

Es ist der Borochow-Jugend München gelungen, Herrn Dr. Micha Golomb (Berlin), einen der Leiter der Borochow-Jugend, zu einem Vortragsabend zu gewinnen. Herr Dr. Golomb wird über Kommunismus und Zionismus referieren. Anschließend Diskussion. Die Veranstaltung findet am Samstag, 10. September ½9 Uhr pünktlich im Jüdischen Jugendheim, Herzog-Rudolf-Straße 1, statt.

Sozialistischer Arbeitskreis

Am Donnerstag, dem 8. September, beginnen die Abende des Sozialistischen Arbeitskreises wieder. Harry Obermayer spricht über: "Die Theorie des Mehrwerts." Beginn ½9 Uhr im Jüdischen Jugendheim.

Jüdischer National-Fonds, München

Geschwister Diamand (Blumenstr.) anläßlich des 60. Geburtstages ihres lieben Vaters 5.—.

Zionistische Ortsgruppe Nürnberg-Fürth

Am Donnerstag, den 25. August haben wir hier die Wahlen zum Delegiertentag vorgenommen. Es wurden gewählt: für die allgemeinen Zionisten als Delegierter Dr. Rudolf Liebstaedter, als Ersatzdelegierter Dr. Kurt Dankwerth, für die Linke als Delegierter Reiner Hirsch, als Ersatzdelegierter Isak Fisch. Anschließend daran berichtete Gesinnungsgenosse Walter Koch über die vor kurzem in Berlin stattgefundene Bundesratssitzung des Brith Haolim und beantwortete Dr. Max Buchmann (Tiberias), der sich für kurze Zeit hier aufhält, die zahlreich an ihn gestellten Fragen über die gegenwärtige Lage in Palästina.

Aus dem Münchener Bar-Kochba

Die Makkabimeisterschaften 1932. Die Makkabimeisterschaften finden alle Jahre statt. Lediglich 1931 fielen dieselben infolge der großen Vorbereitungen für die Makkabiah aus. Diesmal hat der Deutsche Kreis die Austragung der Wettkämpfe nach Leipzig verlegt; sie werden am 11. September durchgeführt. Unter den zahlreichen Meldungen ist auch der Münchener Bar-Kochba vertreten. Es werden dort bei den Alt-Herrenkämpfen Josef Orljansky, bei den Herren Benno Spielmann an den Start gehen, während die Jugendkonkurrenzen mit Goldfarb, Kaiser, Gersinsky und Goldmann beschickt werden.

Die Handballspiele beginnen!

Die Leichtathletik-Saison ist noch nicht zu Ende, da beginnt auch schon wieder der Kampf um die Meisterschaft der Handballer. Wie noch in aller Erinnerung, hat die 1. Handballmannschaft des Bar-Kochba im Frühjahr eine Form erreicht, an die zu Beginn der Frühjahrsrunde der größte Optimist nicht geglaubt hätte. In ganz großem Stil hat die Handballelf ihre Gegner abgefertigt und nach einem überaus erbitterten Kampf gegen den stärksten Rivalen, die Turnerschaft, die Meisterschaft errungen. Seitdem war Ruhe im Handball-Lager. Vereinzelte, belanglose Spiele wurden absolviert, jedoch der Hochsommer veranlaßte das fluchtartige Verlassen der Stadt am Sonntag und selbst die eifrigsten und unentwegtesten Teilnehmer am Training flüchteten ins Wasser. So kam es, daß sowohl das Konditions- als auch das technische Training nur langsam in Fluß kam. Nicht ganz ohne Besorgnis sieht man den kommenden Spielen entgegen. Die Frage, ob es Bar-Kochba gelingt, die im Frühjahr errungene Meisterschaft im Herbst mit Erfolg zu verteidigen, beunruhigt nicht nur die Vereinsleitung, sondern beschäftigt in demselben Maße auch die Gegner. Insbesonders Vereine wie 1860 und Jahn wollen für die erlittenen Niederlagen Revanche nehmen, da müssen unsere Handballer schon alle Register ihres Könnens ziehen, um diesen gefürchteten Gegnern den

Sieg streitig zu machen. Voraussetzung für jeden Mannschaftssport ist natürlich Disziplin, Einigkeit und Kampfgeist. In den letzten Serienspielen hat sich dieser Leitgedanke glänzend bewährt. Wir wünschen unseren tapferen Handballern für die kommenden, schweren Spiele recht viel Glück! Möge sich aber die Mannschaft dessen eingedenk sein, daß sie am Besten für den Bar-Kochba und für die jüdischen Farben kämpft, wenn sie den Sinn des „fair play" beherzigt, denn wie überall, beachtet man uns auch auf den Sportplätzen mehr, als andere.

Handball. Morgen vormittags findet das 1. Handballwettspiel der Herbstrunde statt. Da bei Redaktionsschluß die Terminliste der Spiele noch nicht fertiggestellt ist, kann an dieser Stelle nicht veröffentlicht werden, wo und wann das Spiel stattfindet. Interessenten können das bei Fleischer, Tel. 90 4 80 oder 55 1 97. Die Leitung.

„Bar-Kochba" Damen- und Mädchenabteilung

Der Turnbetrieb setzt Montag, den 5. September, wieder in vollem Umfang ein. Die Gymnastikstunden finden wie bisher in der Luisenschule jeweils Montags von 19—20.30 Uhr statt.

1932 Wochenkalender 5692

	Sept.	Elul	Bemerkungen
Sonntag	4	3	
Montag	5	4	
Dienstag	6	5	
Mittwoch	7	6	
Donnerst.	8	7	
Freitag	9	8	
Samstag	10	9	כי תצא הפטרה רני עקרה (Jes. 54, 1-10) (P. R. 'פרק א' ב)

Jüdischer Arbeitsnachweis

München, Herzog-Max-Str. 5/I • Tel. 92 883

Wir bitten sich bei Bedarf unseres Arbeitsnachweises zu bedienen. Gut empfohlene und bewährte Kräfte stehen zur Verfügung.

Wir führen nachstehend einige auf:

I. Büro- und Verkaufskräfte:

96. **Anfangskontoristin,** sehr begabt und äußerst tüchtig.
97. **Kontoristin** mit sehr guten Kenntnissen in der engl., franz. und spanischen Sprache.
98. **Kontoristin oder Telefonistin,** vertraut mit allen Büro-Arbeiten, 24 Jahre alt, gute Zeugnisse.
99. **Verkäuferin,** 29 Jahre alt, 7 Jahre Praxis in Kurz-, Weiß- und Wollmarengeschäften; mit sehr guten Zeugnissen.

II. Hausangestellte:

100. **Junges tüchtiges Mädchen** im Kinderheim der Isr. Jugendhilfe ausgebildet, gewandt im Kochen, sehr kinderlieb, übernimmt jede Arbeit.

ZIMMER VERMIETEN:

Enoch, Widenmayerstraße 52/I l., gut möbliertes Zimmer mit 1 bis 2 Betten, evtl. mit Küchenbenützung, oder auch leer abzugeben. Preis n. Vereinbarung.

Stettauer, Hohenzollernstr. 120, zwei schöne, saubere, möblierte Zimmer, Preis je RM. 30.—.

Frank, Ainmillerstraße 31, sauberes, hübsches Zimmer, Preis RM. 25.—.

Neumann, Walterstraße 25 (Medizinerviertel), hübsches, möbliertes Zimmer, Preis RM. 30.—.

Wertheimer, Nymphenburger Str. 29, Rgb., zwei leere Zimmer mit Gasofen, Preis pro Zimmer RM. 20.—.

Blumenhandlung **J. Rucker, Augsburg**
Untere Maxstraße C 1 / Tel. 25 45
Das Haus für vornehme moderne Blumenbinderei



Besichtigung des Betriebes erbeten

Alkoholfreie Gaststätte **freya**
Maximiliansplatz 9 • Haus der Fliegenden Blätter • Fleisch-Küche • Vegetarische Küche
Kein Trinkzwang • Angenehmer Aufenthalt für Nachmittags-Kaffee, mit Blick in die Gartenanlagen • Studierende Ermäßigung

Es ist grundfalsch wenn Sie denken, Sie kaufen bei uns teurer, als wo anders!
Kommen Sie zu uns! Hauptpreislagen: 12^{50}– 14^{50}– 16^{50}–
Aber nur Qualitätsware!

SCHUHHAUS RID
München, Fürstenstraße 7
(nächst Odeonsplatz)
KEINE FILIALEN
Alle Schuhwaren für Sport, Mode u. Gesellschaft, Straße u. Haus, für jung u. alt, auch orthopädisch. Bei Bezugnahme Vergünstigung.

HANIELS HANDELS-GMBH
MÜNCHEN
OTTOSTRASSE 11
TEL. 54027 u. 54278

- Kohlen
- Koks
- Briketts
- Anthrazit
- Holz

Nur erste Qualit. Lieferung v. 1 Ztr. aufwärts frei Haus.

Annahme von kleinen Anzeigen für „Das Jüdische Echo" und die „Bayerische Israelitische Gemeindezeitung" auch

Ewer-Buchhandlung, Ottostraße 2

VERLAG B. HELLER, MÜNCHEN, PLINGANSERSTRASSE 64

Verantwortlich für die Redaktion: Isa Emrich, München, für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Plinganserstraße 64, München.